

# KROATIEN, *wir kommen...*



so lautete die Überschrift eines Artikels in der Yacht 9/97. Vieles und sehr Widersprüchliches hat man in den letzten drei Jahren nach dem Bürgerkrieg über das ehemalige Jugoslawien gelesen. Meinungen prallen aufeinander was die Abzockerei anbelangt. Nach meinen Erfahrungen können sich da alle südlichen Länder die Hand reichen. Die Liegeplatzgebühren in Frankreich und Italien sind keineswegs billiger. Und wenn man sich in unserem Land umschaute, versuchen die Kommunen ebenfalls abzukassieren, siehe Kurtaxe in den norddeutschen Häfen. Der eingangs erwähnte Artikel veranlasste uns jedenfalls dazu, unser Urlaubsziel für 1997 -Elba- nochmals zu überdenken. Nach einigen Diskussionen mit Freunden und Bekannten beschlossen wir uns ein eigenes Bild von der jetzigen Situation in Kroatien zu machen. Aus früheren Segelerfahrungen in Jugoslawien wussten wir, dass uns auf alle Fälle ein traumhaftes Revier mit herrlich klarem Wasser und jede Menge Inseln und Buchten erwarten würde; mit welchen Randbedingungen, das mussten wir auf uns zukommen lassen.

Am Samstag morgen -14.06.1997- fünf Uhr in der Früh zeigt der Bug unserer WILTIN Richtung Süden, allerdings noch auf dem Trailer. Die schönste Jahreszeit, der Urlaub, kann beginnen. Über Stuttgart, München, Salzburg, Villach, Karawankentunnel rollt unser Gespann flott dahin. Man merkt an den Grenzübergängen und dem Verkehr auf den Autobahnen, dass noch Vorsaison ist. In Slowenien haben wir uns einen Motelparkplatz in der Nähe von Ljubljana zum Übernachten ausgesucht. Es ist Samstagabend und anscheinend die einzige durchgehend offene Wirtschaft in der Gegend. Jedenfalls war es eine sehr unruhige Nacht mit lautstarkem Gesang und zuschlagenden Autotüren. Wir sind froh als es hell wird und wir weiterfahren können. Durch die Krajina über Karlovac -viele Häuser mit Granatsplitterschäden- geht's weiter zu den Plitvicer Seen und schließlich nach Sukosan, 13 km südlich von Zadar. Vor Zadar sehen wir mehrere geräumte Dörfer mit einzelnen, gesprengten Häusern. Die Folgen der Vertreibung der Serben. Während des gesamten Urlaubs sahen wir allerdings keine militärischen Fahrzeuge, weder an Land noch auf dem Wasser.

Die Marina Zlatna Luka in Sukosan wirbt mit viel freien Liegeplätzen, 30% Rabatt auf ihre Leistungen und sicherer bewachter Anlage. Der letzte Punkt gab auch den Ausschlag für die Wahl dieser Marina, dass wir unser Auto und Trailer sicher abstellen können. Tatsächlich ist die auf 1200 Liegeplätze konzipierte Marina nur mit ca. 200 Booten belegt. Es wirkt alles noch etwas nüchtern, aber als Ausgangsort für einen Segeltörn liegt Zlatna Luka optimal. Die Zdrelac-Passage, als Tor zu den Kornaten, liegt direkt gegenüber.

Sonntagmittags um ½ 12 Uhr stehen wir an der Rezeption und fragen nach dem Hafenmeister. Glück gehabt - er ist noch auf dem Hafengelände und zu unserem Erstaunen werden wir sofort gekrant. Eine Slipanlage gibt es leider nicht, schade. Für die Benutzung des Travellifts zahlen wir 140.- DM ( rein und raus ). Der bewachte Parkplatz kostet als Monatspauschale für Pkw und Trailer 160,-DM.

Nach Erledigung des ganzen Papierkrams gönnen wir uns zunächst ein Pivo u Krigli ( Bier aus dem Krug ) und sind froh den anstrengenden Teil des Urlaubsbeginns hinter uns zu haben.

Die Lufttemperatur beträgt ca. 30° bei wolkenlosem Himmel. Wenn ich da an Zuhause denke. Etwas Schweiß fließt aber heute trotzdem noch , wir wollen zumindest noch den Mast entlang zur Ortschaft, lassen wir die Atmosphäre des Südens stellen.

Bei einem Abendspaziergang am Strand auf uns wirken. Wärme, blühender Oleander, Duft von Lavendel und Rosmarin, dazu tiefblaues Adriawasser. Wir sitzen noch bis in den späten Abend an Bord , die Köpfe über die Seekarten gebeugt und stellen die Reiseroute für die nächsten Tage zusammen.



Am nächsten Morgen fahren wir mit dem Auto nach Zadar zum Lucka Kapetanija. Das leidige Permit wird nach wie vor benötigt. Für unsere Bootsgröße zahlen wir 200.- DM. Den Rest des Tages verbringen wir mit Ausrüstung und Verpflegung stauen und die WILTIN klarmachen zum Törn. So gegen Nachmittag finde ich, daß ich mir ein Bier verdient hätte, schraube das Inspektionsluk im "Salonboden" auf um mir eine Dose zu angeln. - Wasser im Schiff - ca. 2 cm steht das Wasser in der Bilge. Finger rein und versucht. Es ist Salzwasser. Wo kommt es her? Ich schraube den Batteriekasten an der Maststütze auf und leuchte mit der Taschenlampe in den Doppelrumpf. Da sehe ich das Malheur, von der Verschraubung des Sumloggebers tropft ständig Wasser ins Schiffsinne. Schuld sind die Dichtungsringe des Gebers. Gut dass ich den Blindstopfen dabei habe. Die defekten Dichtungen werden ausgetauscht ( nochmals 2l Wasser ) und die Bilge wieder getrocknet. Ich frage mich, wann ich eigentlich ohne Inspektionsluk gemerkt hätte, dass das Boot Wasser macht? Wenn der Wasserpass verschwunden gewesen wäre?

Wir versuchen noch, den schon seit letztem Jahr angekündigten, rund um die Uhr sendenden, mehrsprachigen Wetterbericht zu empfangen. Leider vergeblich, wir müssen uns mit dem morgendlichen Wetterbericht um 7.45 Uhr in kroatischer und englischer Sprache zufrieden geben.

Keine Warnung, Wind Süd 3-4, wolkenlos, Sicht sehr gut, das ist die Wettersituation für Dienstag, den 17.06.1997. Könnte nicht besser sein für einen Törnbeginn. Um ½ 10 Uhr fällt die Muring ins Wasser und wir tuckern bis zur Hafeneinfahrt, dann aber nichts wie Segel setzen und Motor aus. Mit 4-5 Knoten Fahrt rauschen wir durch tiefblaues Wasser. Wir kreuzen durch den Pasmanski-Kanal Richtung Biograd. Dieser früher sehr beliebte Badeort soll unsere erste Station sein. Wir lassen es am ersten Segeltag langsam angehen. Am frühen Nachmittag fällt der Anker in der Bucht Bosava vor Biograd. Badeleiter runter und Eintauchen in glasklares , 22° warmes Wasser - ein herrliches Vergnügen. Jetzt wissen wir was uns in Dänemark gefehlt hat. Abends machen wir in der Marina Kornati in Biograd fest. Jede Menge freie Liegeplätze. Wenn man da an früher denkt. Beim Landgang sehen wir nur wenige ausländische Touristen, meistens kroatische Urlauber. In einer kleinen Konoba (Weinkeller) kaufen wir uns offenen Rotwein, 2 Portionen Prsut, das ist eine dalmatinische Schinkenspezialität, etwas Schafskäse und ein paar Oliven. Wir genießen das Abendessen im Cockpit unseres Bootes.

Unsere Absicht ist es, an der Küste entlang soweit wie möglich nach Süden zu segeln, dabei die Ortschaften und Städte, die wir von früheren Törns kennen, anzusteuern. Wenn der Wind allerdings wie angekündigt weiter aus Süden kommt, wird es nichts mit langen Schlägen. Hinzu kommt noch, dass fast jede Bucht und Ortschaft durch ihre reizvolle Lage zum Ankern oder Anlegen verlockt.

Unser nächstes Ziel ist die Insel Murter. Nach einigen Kreuzschlägen segeln wir auf 3-7 m tiefem, smaragdgrünem Wasser zwischen den vorgelagerten Inseln. Der Grund scheint greifbar nah. Wir haben auf Murter die Wahl zwischen mehreren Marinas und entscheiden uns für die Hramina. Ein Angestellter weist uns einen Liegeplatz zu, reicht Tina die Muringleine zum Festmachen und ist Ihr behilflich beim Belegen der Festmacher. Ein Services wie er hier in jeder Marina üblich ist. Die von uns angelaufenen Anlagen waren durchweg gut gepflegt, zu Preisen zwischen 22 und 33.- DM für unsere Bootsgröße.

Morgens verkündet der Wetterbericht wechselnde Bewölkung und Gewitterneigung. Deshalb möchten wir keine große Strecke zurücklegen und entscheiden uns nach einem Blick in die Karte für Vodice. Der Wind kommt aus südlicher Richtung mit angenehmen 3 bf. Mit Groß und Genua segeln wir hart am Wind entlang der Insel Murter. An der Südspitze können wir einen besseren Kurs anlegen. Jetzt hat aber der Wind auf 5 bf zugelegt. Wir reffen beide Segel und steuern die Durchfahrt zwischen Tribunj und dem Inselchen Lukovnik an. Der Wind dreht auf SO, nimmt weiter zu und fällt für unseren Kurs auch zu spitz ein. An ein Durchsegeln der Passage ist nicht mehr zu denken. Jockel an und Segel runter. Mittlerweile zeigt der Windmesser Windstärke 6, in Böen 7. Es baut sich sofort eine steile Welle auf. Wir schaukeln auf die Hafeneinfahrt der Marina Vodice zu. Hinter der Mole sind wenigstens die Wellen weg, aber der Wind pfeift noch ganz schön durch die Wanten. Unser zugewiesener Liegeplatz erweist sich nicht so ruhig wie wir uns erhofft haben. Durch die Einfahrt steht doch noch einiger Schwell darauf. Das Ergebnis sehen wir am nächsten Morgen. Unsere vorderen Festmacher haben sich an den Eisenringen fast durchgescheuert. Die Ersatzleinen schützen wir in Zukunft mit einem Stück Gartenschlauch. Ebenso wie in Biograd auch hier in Vodice, wenig Tourismus. Diesmal haben wir kein Problem bei "Guste", einem sehr guten Grillrestaurant, einen Platz zu bekommen.

Der Morgen beginnt mit Sonnenschein und der Wind hat auf West gedreht. Optimal für unser Tagesziel, die Bucht von Rogoznica. Mit frischer, raumer Brise rauschen wir mit Rumpfgeschwindigkeit durch kristallklares Wasser. Ein Schnaufen und Prusten in der Nähe des Bootes lässt uns aufhorchen. Keine fünf Meter vom Boot entfernt tauchen drei Delphine gleichmäßig aus dem Wasser auf. Wir sollten diese netten Reisebegleiter noch öfter sehen. Zwischen den Inseln Tijat und Prvic durch, an Zlarin vorbei, peilen wir gegen Mittag Primosten querab. Unverwechselbar die Silhouette des Fischerdorfes mit dem herausragendem Kirchturm auf der Mitte des Hügels. In der Ferne sieht man schon den Leuchtturm Mulo wie eine Festung aus dem Wasser ragen. Wir segeln zunächst durch die ganze Bucht von Rogoznica. Was früher militärisches Sperrgebiet war, ist jetzt für die Sportschiffahrt freigegeben. In schönster Lage entsteht hier eine Marina. Anlegen ist derzeit schon möglich, jedoch ohne Muring, Strom und Wasser. Wir machen jedoch mit Heckanker an der



Stadtmo- fest. Palmen säumen die Strandstraße. Da unsere Wasservorräte zur Neige gehen, fragen wir einen freundlichen Kellner in einem Restaurant direkt am Hafen. - nema problem - ist die Antwort und füllt unsre Kanister auf.

Heute morgen ist es fast windstill. Wir motoren deshalb zum Mulo und hoffen wenigstens auf einen Hauch von Wind. Tatsächlich, eine Stunde später hat Rasmus ein Einsehen und schickt uns einen 2-3 West. Schmetterlingsegeln mit Bullenstander und ausgebaumter Genua, da kommt Freude auf. Wir lassen die Inseln Drvenik Mali und Drvenik Veli an Steuerbord liegen. Von hier aus kann man schon die Häuser von Trogir erkennen. In der ACI-Marina Trogir legen wir an. Dieses mittelalterliche Städtchen ist immer wieder sehenswert, mit den teils noch erhaltenen alten Stadtmauern, engen winkligen Gassen und einer sehr schönen Kathedrale. Eigentlich der richtige Rahmen für unseren Hochzeitstag zu feiern. Die Marina besitzt ein sehr gutes Lokal, in dem wir uns verwöhnen lassen und bis spät in die Nacht den herrlichen Ausblick von der Terrasse auf die Stadt und den Hafen genießen.

Der nächste Tag beginnt mit Sturm, SSO 7-8. Wir bleiben liegen, keine Frage.

Der ausgehängte Wetterbericht in der Marina sagt für Montag, 23.6. zunächst noch SSW voraus, der allerdings später auf WNW 4-5 drehen soll. Kurze Crewbesprechung und wir entscheiden uns Richtung Kornaten zu segeln. Da wir dort mindestens eine Woche segeln wollen, wird die Zeit vielleicht zu knapp jetzt noch weiter südwärts zu fahren. Der Wetterbericht hatte recht, gegen Mittag dreht der Wind auf NW. Unser Tagesziel Primosten würden wir nur durch mühevolleres Kreuzen erreichen. Aber man hat ja schließlich Urlaub und so segeln wir ein paar Stunden just for fun und finden am frühen Nachmittag hinter dem Wellenbrecher des kleinen Hafens Drvenik einen geschützten Liegeplatz. Hier sollte eigentlich eine kleine Marina entstehen, aber bis jetzt ist es bei der betonierten Mole geblieben.

Heute ist es sehr heiß. Bei westlichem Wind müssen wir zunächst kreuzen. Nachdem wir Drvenik Mali passiert haben, steuern wir einen harten Amwindkurs um Primosten zu erreichen. Später schläft der Wind leider ein, so dass unser Motor mal wieder etwas zu tun bekommt. Der hat nämlich bis jetzt einen geruhsamen Urlaub verbracht. Am Stadtkai sind leider keine Liegeplätze mehr frei. Wir fahren zur Kremik zurück. Hier liegt man bei allen Winden gut geschützt. Abends bringt uns ein Shuttlebus, der ab 17 Uhr ständig pendelt, zur Stadt. Ein Aufstieg zur Kirche ist obligatorisch wegen des herrlichen Ausblicks.

Unveränderte Wetterverhältnisse. Unter Motor fahren wir aus der Kremik und liegen bei 300° die Insel Kakan an. Der Westwind läßt sich nicht lange bitten, raumt sogar und wir können an der Westseite von Zirje entlangsegeln. Kaum haben wir aber die Nordspitze von Zirje erreicht, dreht er auf NW und das gleich mit Stärke 5-6. Das wäre nicht gerade nötig gewesen. Aber was soll's, wir reffen und kreuzen wieder mühselig durch die Samogradska Vrata. Die Wellen nehmen sehr viel Fahrt aus dem Schiff und ab und zu wird das Deck von einer brechenden Welle gewaschen. Man hat den Eindruck immer auf der gleichen Stelle zu segeln. Zu Motoren bringt auch nichts, weil der Propeller oft aus der Welle austaucht. Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen und nach zwei Stunden anstrengendem Kreuzen erreichen wir endlich den südlichen Zipfel von Kurba Vela. Die Wellen werden etwas durch die Landabdeckung abgeschwächt. Wir sind froh als dann gegen 19 Uhr 30 Ravni Zakan vor uns auftaucht. An der Außenmole des Hafens können wir längs festmachen. Das im Hafenhandbuch als gut beschriebenes Restaurant kann seinen Ruf allerdings



nicht unter Beweis stellen. Das Versorgungsschiff ist heute ausgeblieben. Aber unsere Bordküche ist ja auch nicht zu verachten, das Lob an Tina war schon lange



mal wieder fällig. Zum Abschluss des Tages noch eine kleine Bergbesteigung -sogar mit Gipfelfahne- und wir fallen todmüde in die Kojen.

Jetzt sind wir endlich in dem für mich faszinierendsten Teil vom ehemaligen Jugoslawien - den Kornaten. Hier in dieser Stille und Abgeschiedenheit findet die Alltagshektik von zu Hause keinen Platz.

Unzählige Inseln und Buchten erwarten uns. Einer unserer nächsten Urlaube werden wir nur hier in diesem Gebiet und den umliegenden Inseln verbringen. Ich möchte jetzt die kommenden Tage nicht mehr chronologisch schildern, sondern nur noch die Orte hervorheben, die uns besonders gut gefallen haben.

Da wäre zunächst die Telascica-Bucht zu nennen. Sie schneidet tief in den südlichen Teil der Insel Dugi Otok ein. Das karstige Gebirge ist hier mehr bewaldet als auf den übrigen Kornati-Inseln. In allen schönen Buchten der Telascica sind Festmacherbojen ausgebracht. Zwei Buchten finden wir besonders schön. Zum einen die Bucht Magrovica, hier liegt man ganz ruhig und für sich allein, da nur eine Tonne zum Festmachen vorhanden ist. Zum anderen die Bucht Fafarikulac- gut geschützt gegen Bora. Abends drehen die Parkwächter ihre Runde durch die einzelnen Buchten und kassieren den Eintritt für die Telascica, 10.- DM pro Person für 2 Tage. Dafür wird aber auch der Müll entsorgt. Wir haben übrigens für das Festmachen an einer Tonne nirgends eine Gebühr entrichten müssen. Ein alter Fischer fährt nachmittags die einzelnen Boote ab und bietet frisches Gemüse, Obst und Wein an.

Auf das Festmachen in der Einbuchtung "Mir" und einen Spaziergang hinauf zur Steilküste und zum hochgelegenen See verzichten wir diesmal. "Mir" bedeutet eigentlich "Ruhe", aber hier brummt das Dieselaggregat eines Restaurants bis 24 Uhr. Statt dessen segeln wir lieber um die Südspitze von Dugi Otok und schauen uns die langgezogene, steile Westküste vom Wasser aus an.

Durch die Veli Poversa, der Enge zwischen Kornat und Katina, segeln wir zur Insel Zut. In dieser Durchfahrt herrscht so eine starke Strömung, dass wir trotz Motorhilfe zu stehen scheinen. Eine Ansteuerung von Zut lohnt sich allemal. Die Marina, eine sehr gepflegte Anlage, ist kaum belegt. Der etwas mühsame Anstieg von der Marina auf den 163 m hohen Berg mit dem unaussprechlichen Namen "Tvrdomesnjak" ist Pflicht. Den Ausblick von hier kann man gar nicht so schön beschreiben wie er tatsächlich ist. In der Ferne das mächtige Velebit-Gebirge am Festland, dazwischen die vielen kahlen Felskuppen mit ihren vereinzelt grünen Olivenhainen und überall tiefblaues Wasser.

Dieses Jahr haben wir eine weitere schöne Bucht auf der Insel Zut entdeckt. Und zwar die Uvala Hiljaca. Hier gibt es einige zergliederte Einbuchtungen. Vor einem

Fischerhaus mit Restaurant in der Einbuchtung Sabuni sind 4 restauranteigene, sehr sichere Bojen gesetzt. Mit dem Schlauchboot sind wir abends zum Fischessen rübergepult. Ein gemütliches, rustikales Lokal.

Sehr schön war auch ein Besuch des kleinen Örtchens Vruļje auf der Westseite der Insel Kornat. Hier mussten wir einen weiteren Tag liegen bleiben wegen starkem, aber heiteren Jugo. Wenn kein großer Komfort erwartet wird und man die Stille und Schönheit der Bucht genießen möchte, liegt man hier goldrichtig. Die Ortschaft ist nur im Sommer bewohnt. Wir haben an einer Steinmole im kleinen Hafen festgemacht. Das davorliegende Lokal ist leider geschlossen. Über einen steinigen Fußweg entlang am Ufer, gelangen wir zu einem Haus, das von einer jungen Familie in der Saison bewirtschaftet wird. Die Wirtin bereitet uns ein leckeres Fischgoulasch von einem Drachenkopf zu. Während der Wartezeit stellt ihr Mann eine Flasche Slibowitz auf den Tisch, aus der man sich kostenlos bedienen kann. Nach dem Essen die gleiche Prozedur, - Zivjeli -. Gut dass wir für den Heimweg in der Dämmerung eine Taschenlampe mitgenommen haben.



Die Erwähnung der einzelnen Lokale soll allerdings nicht den Eindruck vermitteln bei uns an Bord wird nur gegessen und getrunken. Es sollen nur kleine Tipps sein, wenn es jemanden von Euch in diese Ecke verschlagen sollte.

Es gäbe noch viele schöne Häfen und Buchten zu beschreiben die wir angelaufen sind; z.B. die Uvala Soline und die nördlich davon gelegene, kleine Bucht mit der Wallfahrtskirche Sv. Ante. Oder die schöngelegene Ortschaft Iz Veli auf der Insel Iz.

Am 6.7. motoren wir durch die Zdrlec-Durchfahrt zwischen den Inseln Ugljan und Pasman. Die letzte Nacht auf dem Wasser verbringen wir an einem Hotelsteg in der Ortschaft Kukljica. Eine ruhige Nacht war es allerdings nicht. Anscheinend hat sich die ganze Jugend des Hotels diesen Steg als Treffpunkt ausgesucht.

Am nächsten Tag kreuzen wir im Zadarski-Kanal bis Zadar und legen am Stadtkai direkt beim Hafenkapitän an. Eine Angestellte der Marina versicherte uns die Notwendigkeit auszuklarieren wegen eventueller Polizeikontrollen. Der freundliche Hafenkapitän winkt nur ab, lacht und wünscht uns eine gute Heimreise. Ein Zeichen etwa für den nachlassenden, übertriebenen Bürokratismus der vergangenen Jahre? Hoffen wir es.

Der Maestral verwöhnt uns noch mal und wir segeln raumschots mit viel Speed zu unserem Ausgangshafen Sukusan.

326 sm haben wir zurückgelegt, 274 sm gesegelt und 52 sm motort.

Drei herrliche Segelwochen sind zu Ende und wir möchten dem Leitsatz dieses Fahrtenberichts das Wörtchen *wieder* hinzufügen.

Wilfried Hofacker